

aus anderen als den kuenringischen Kernbereichen anscheinend aus eigener Entscheidung dazu oder pendelten zwischen ihren Herkunftsgebieten und der Umgebung der Kuenringer. Relativ gut fassbar sind Funktionsträger wie Richter, auch in den Städten, und Burggrafen, weniger deutlich Lehensträger, während die Zeugenlisten engere Kerngruppen um einzelne Familienzweige oder dominierende Vertreter der Kuenringer erkennen lassen. Wieweit die zunehmend sichtbaren Verbindungen auch zu anderen Herrenfamilien neu entstanden oder nur besser sichtbar werden, ist schwer zu entscheiden, doch die größer werdende Flexibilität und Mobilität der Rittermäßigen fügt sich zu entsprechenden Beobachtungen anderer Klientelverbände im Land. Viel Aufmerksamkeit gilt auch den Beziehungen der Rittermäßigen inner- und außerhalb der kuenringischen Klientel untereinander, dem Konnubium, der Relevanz von Verwandtschaft und der Frage, wieweit sie in den Quellen als nennenswert empfunden wurde, der Gruppierung um einzelne Klöster und der Stiftungstätigkeit. Manche Familien nahmen Motive der kuenringischen Wappen in die ihren auf, bei anderen unterschieden sich die Siegelbilder der Familienzweige deutlich, während sie bei manchen konstant blieben. Die Beobachtungen werden stets methodisch reflektiert vorgetragen und allgemeine Schlüsse mit großer Vorsicht gezogen. Insgesamt zeichnen sich aber doch die möglichen Profile der untersuchten Personengruppen ab. Die nüchterne und stets quellenbezogene Darstellung hält sich von jeglichem Wunschenken fern und gibt damit ein Modell und eine Vergleichsbasis für weitere derartige Untersuchungen ab – mit den Ergebnissen, die die umsichtig bearbeiteten Quellen zulassen, und der Diskussion der Probleme, wo sie das nicht tun.

Herwig Weigl

Rüdiger ROHDE, Verleumdung als Motiv – Die Fehde des Christoph II. von Liechtenstein 1439/40, Jb. für Landeskunde von Niederösterreich N. F. 88 (2022) S. 31–46, schildert den vorwiegend aus Preßburger Quellen bekannten und zu beiderseitigen Plünderungszügen führenden Verlauf der anscheinend wegen Ehrverletzung eröffneten Fehde des Liechtensteiners und seiner österreichischen und mährischen Verbündeten gegen die verwitwete ungarische Königin Elisabeth von Luxemburg, die anscheinend durch Vermittlung der österreichischen Herzöge und Graf Ulrichs von Cilli beigelegt wurde.

Herwig Weigl

Jacqueline SCHINDLER, Auf der Suche nach den mittelalterlichen Stadtschreibern von Krems und Stein, Jb. für Landeskunde von Niederösterreich N. F. 88 (2022) S. 47–80, untersucht die Stadtschreiber-Belege vor dem Hintergrund der Ratsurkunden und Urfehdebrieфе, wobei direkte Nennungen vor dem 15. Jh. selten sind, im frühen 14. Jh. jedoch der paläographische Nachweis eines für beide Städte tätigen Schreibers gelingt, während später bis 1495 jede Stadt einen eigenen beschäftigte, die im Anhang edierte Taxordnung von 1547 aber wieder aus der Zeit eines gemeinsamen Amtsinhabers stammt.

Herwig Weigl